

ang
werden
Echer-
tember
0. Le-
auf ge-
Leben.
stark
Sterbe-
m 57.
igung.
halten
Ein-
Befrei-
ich lies
gut
scheut,
matlich,
Lebens-
anden,
je nach
dungen
r
holzer-
bresse:
45
53
36
04
66
13
26
11
als
n.

Bezugspreise
für Österreich-Ungarn
ganzjährig K 5.—
halbjährig K 2.50
für Amerika:
ganzjährig D. 2.—
für das übrige Ausland
ganzjährig K 6.50

Briefe ohne Unterschrift
werden nicht berücksichtigt,
Manuskripte nicht zurück-
gesendet.

Gottscheer Bote.

Erscheint mit einer illustrierten Beilage „Wandermappe“ am 4. und 19.
eines jeden Monats.

Bestellungen übernimmt die **Verwaltung des Gottscheer Boten** in Gottschee Nr. 121.

Berichte sind zu senden an die **Schriftleitung des Gottscheer Boten** in Gottschee.

Anzeigen (Inserate)
werden nach Tarif be-
rechnet und von der Ver-
waltung des Blattes
übernommen.

Die „Wandermappe“ ist
nur als Beilage des Gott-
scheer Boten erhältlich.

Postsparkassen-Konto
Nr. 842.285.

Nr. 17.

Gottschee, am 4. September 1917.

Jahrgang XIV.

Zwei wichtige Wahrheiten.

Warum hat Gott diesen langjährigen Krieg zugelassen? Warum
setzt er dem furchtbaren Menschenmorden kein Ende? Um auf diese
Fragen, die jetzt so oft gestellt werden, eine richtige Antwort geben
zu können, dürfen wir vor allem zwei Wahrheiten nicht aus den
Augen verlieren. Wer diese Wahrheiten nicht richtig erfaßt, läuft
Gefahr, an dem Walten der göttlichen Vorsehung irre zu werden,
das Vertrauen auf den göttlichen Weltenlenker zu verlieren, vielleicht
sogar gegen dessen Anordnungen und Zulassungen sich aufzulehnen,
der wird es aber auch an dem rechten Verhalten in dieser großen
Zeit fehlen lassen. Welche sind nun diese großen Wahrheiten?

Vor allem dürfen wir nicht vergessen, daß Gott unser Vater
ist und daß wir seine Kinder sind. Wie der irdische Vater seine
Kinder liebt, so und noch mehr liebt auch der himmlische Vater seine
alle seine Menschenkinder. Und wie der menschliche Vater seine un-
folgsamen, ausgearteten, schlechten Kinder züchtigt und züchtigen
muß, nicht weil er sie haßt oder an ihrer Bestrafung seine Freude
hat, sondern weil er sie liebt und bessern will, so pflegt auch der
göttliche Vater die Menschen zu strafen und zu züchtigen, wenn sie
auf Abwege geraten sind und sich durch seine väterliche Güte und
Milde nicht bessern lassen. Hier wie dort ist also die Züchtigung
der Ausfluß und das Zeichen echter Vaterliebe. Daher das Wort
der heil. Schrift: „Wen Gott liebt, den züchtigt er.“

Daß dem wirklich so ist, daß Gott wirklich die auf Abwege
geratene Menschheit mit allerhand Leiden und Widerwärtigkeiten,
mit Mizernten, Teuerung, Hunger, Krankheiten und Krieg heim sucht,
um sie zu bessern und zu retten, lehrt ganz deutlich die Geschichte
des israelitischen Volkes im alten Bunde. Solange die Israeliten
Gottes Gebote beobachteten und Gottes Wege wandelten, bewahrte
sie Gott vor manchem irdischen Ungemach und segnete sie auch in
zeitlichen Dingen. Sobald sie aber von ihm abfielen, seine Gebote
leichtsinzig übertraten, seine Mahnungen beharrlich in den Wind
schlugen, ihn schwer beleidigten, nahm er die Zuchtrute in die Hand,
sandte ihnen Hunger und Seuchen und den Feind ins Land, um
sie zur Besinnung zu bringen, zur Umkehr zu bewegen, zu bessern,
zu retten. „Du sollst einsehen und innwerden, wie bitter und böse
es ist, den Herrn deinen Gott verlassen zu haben.“ Sobald sie
aber aufrichtig Buße wirkten, sich bekehrten und besserten, zog er
die Zuchtruten von seinem Volke zurück und zeigte ihm wieder sein
holdes Antlitz.

Der gegenwärtige langwierige Krieg mit allen seinen Leiden
und Opfern ist nichts anderes als eine Zuchtrute in der Hand
Gottes. Haben wir sie etwa nicht verdient? Der Abfall vieler vom
Glauben, die Vernachlässigung des Gottesdienstes, der sonn- und
feiertägigen Messe, die Verachtung und Nichtanhörung des Wortes
Gottes, die leichtsinzige Übertretung des Fastengebotes, die vorsätz-
liche Unterlassung des Empfanges der heiligen Sakramente, insbe-

sondere zur österlichen Zeit, die Frechheit in der weiblichen Klei-
dung, namentlich in den Städten, die Verachtung der von Gott
gesetzten Autorität, die Verrohung und Ausgelassenheit der Kinder,
die Sittenlosigkeit der Jugend, die Genußsucht der Erwachsenen,
die Versunkenheit ins Zeitliche, die Außerachtlassung des Ewigen,
sind das und manches andere nicht lauter Dinge, die den Zorn
Gottes herausforderten? Dürfen wir uns da wundern, wenn der
beleidigte Gott die Zuchtrute der Mizernten, der Teuerung, der
Hungersnot und des Krieges über die Völker der Erde schwingt?
Und welche Absicht hat Gott bei der Verhängung all dieser Leiden?
Gewiß die besten väterlichen Absichten. Er will, daß wir einsehen
und erkennen, wie sehr wir alles das selbst verschuldet und verdient
haben; er will, daß wir reumütig an die Brust schlagen, Buße tun,
uns bekehren, bessern, retten. Je eher und je beharrlicher wir also
durch willige Ertragung der mit dem Kriege verbundenen Entsa-
gungen, Entbehrungen, Opfer und Leiden wahre Buße üben, für
die Gott zugefügten Beleidigungen Genußtung leisten, reumütig
uns bekehren, desto eher und vollkommener wird Gott seine liebe-
vollen Absichten an uns erreichen, desto eher dürfen wir hoffen, daß
der Krieg ein Ende nehmen wird.

Und noch etwas! Verkennen wir nicht die Macht des Gebetes!
Oben am Berge stand Moses und flehte zu Gott mit aufgehobenen
Händen, unten im Tal kämpfte sein Volk Israel mit den Amale-
kitern. Solange Moses betete und Herz und Hände flehend gen
Himmel erhob, solange siegte Israel, sobald aber Moses nachließ
im Gebete, neigte sich der Sieg auf die Seite des Feindes. Aber
Moses Hände wurden müde, er konnte sie nicht länger zu Gott
emporheben, er ließ sie sinken, er hörte auf zu beten. Die Gefahr
für Israel hatte den Höhepunkt erreicht. Da eilten zwei Männer
herbei und stützten die müden Hände des Moses, der nun wieder
mit emporgehobenen Händen betend den Himmel bestürmte, bis der
Sieg endgültig auf Seiten der Israeliten blieb. Ist diese geschicht-
liche Begebenheit nicht auch ein Fingerzeig, wie wir uns im Kriege
verhalten sollen? Während Israel im Tale kämpfte, betete sein von
Gott bestellter Führer Moses auf dem Berge. Auch unsere Sol-
daten kämpfen auf dem Schlachtfelde, wir daheim sollen fleißig
beten, damit Gott unsere Waffen segne. Das hat auch der große
Heerführer Hindenburg erkannt und den denkwürdigen Ausspruch
getan: „Wir an der Front merken es sofort, wenn im Hinterlande
gebetet oder nicht gebetet wird.“

Das sind also die beiden großen Wahrheiten, die im gegen-
wärtigen Weltkriege wohl beherzigt sein wollen: Umkehr zu Gott
durch aufrichtige Buße und Bekehrung, zugleich aber vertrauens-
volles und beharrliches Gebet zu Gott, bis der endgültige Sieg
und ein ehrenvoller Friede errungen ist.

Das letzte Kriegsjahr?

Beim Empfange des kroatischen Landtages am 22. August sagte Kaiser Karl, daß alle wünschen müssen, daß dieser schwere Krieg sein Ende finde, und daß er alles tun werde, um einen ehrenvollen Frieden zu erzielen. Die Herren mögen überzeugt sein, fügte der Monarch hinzu, daß dieser Krieg nicht einen Tag länger dauern werde, als dies unumgänglich notwendig ist. Der neue Leiter des auswärtigen Amtes des Deutschen Reiches, Staatssekretär v. Kühlmann, erklärte am gleichen Tage im Hauptausschusse des Berliner Reichstages „nach reiflicher Überlegung“, daß wir wahrscheinlich in das letzte Jahr dieses ungeheuren Völkerkampfes eintreten.“ Die genaue Kenntnis der diplomatischen Einzelheiten und der Einblick in die gesamte gegenwärtige Lage berechneten den Staatssekretär offenbar zu dieser amtlichen Feststellung.

Auch der bulgarische Ministerpräsident Radoslawow äußerte sich am 23. August gegenüber einem Vertreter des „Az Est“, es sei sicher, daß nicht bloß wir, sondern auch unsere Gegner den Frieden wünschen. „Wir werden es bedauern, wenn er nicht so bald eintritt, wie wir möchten; aber wir sehen mit ruhiger Zuversicht dem Tag entgegen, an dem die Entente Vermittler suchen wird, um den Frieden anzubieten. Dieser Tag kann nicht mehr weit sein, denn wir sind über die in der Entente herrschenden Ereignisse genau unterrichtet.“ Auch der schwedische Minister der Äußern meint, daß der Zeitpunkt des Friedens näher sei, als irgendjemand zu glauben geneigt sei.

Die früheren Angebote der Mittelmächte, die einen für beide Teile ehrenvollen Frieden bezweckten, blieben bisher ohne Erfolg, sie wurden von den Gegnern sogar als Zeichen der Schwäche gedeutet und mit Hohn zurückgewiesen. Ob das päpstliche Friedensangebot, das ebenfalls nicht ein Ende mit Knebelung und Annatur, die keinen Bestand haben kann, sondern einen Frieden der Verständigung, des verständlichen Ausgleiches, der keiner der kämpfenden Parteien Unehre antut, niemanden beraubt, sondern mit Gerechtigkeit und Mäßigung ein künftiges friedliches Nebeneinander der Völker eingerichtet sehen will, ob also dieses päpstliche Friedensangebot die Entente zur endlichen Besinnung bringen und zum Aufgeben des zwecklosen Gemetzels bestimmen wird, wird sich wahrscheinlich schon in Kürze zeigen. Jedem von uns hat unser berühmter Fliegerheld Banfield gewiß aus dem Herzen gesprochen, als er vor wenigen Tagen einem Zeitungsvertreter gegenüber sich äußerte: „Wann wird endlich ein Ende sein? Es ist schon genug. Schade um die vielen Menschenleben. Was jetzt geschieht, ist nur reine Vernichtung, nur mehr ein Morben, kein Krieg mehr.“

Kaiser Karl und die Völker Österreich-Ungarns haben den Friedensgruß und die Segenswünsche des Heiligen Vaters mit wirklicher Freude aufgenommen und auch im Deutschen Reich und im ganzen Vierbund ist man zu einem ehrenvollen Ausgleichsfrieden nach wie vor aufrichtig bereit. Alle Völker würden dankbar aufjubeln, wenn es dem Papste beschieden wäre, das Ende des Krieges zu bringen. „Das Herz aller Völker steht“, wie Radoslawow sagte, „auf der Seite des Papstes“. Seufzt doch das ganze Europa schwer unter der immer unerträglicher werdenden Last, unter dem ungeheuren Druck des furchtbaren Krieges und schaudert zurück bei dem Gedanken, daß das unsägliche Elend in einem weiteren harten Kriegswinter noch vermehrt werden wird.

Aber stellen sich in den Kreisen des Vierbundes den edlen Absichten des Papstes nicht die größten Hindernisse entgegen? Hat der päpstliche Friedensversuch nicht den leidenschaftlichen Widerstand der Freimaurer-Internationale zu erwarten, die alles mögliche dagegen ins Werk setzt? Weht nicht auch von Washington ein vergiftender Windhauch herüber? Was schließlich vielleicht sogar England doch endlich annehmen würde, wird möglicherweise Wilson, dieser boshafte und eitle Staatsmann, vereiteln, der wie ein stolzer Diktator in der Welt sich spreizt.

Trotzdem hat man im Vatikan begründete Hoffnungen auf

ein Entgegenkommen einiger Verbandsmächte. Nach einer Meldung des „Cas“ (28. August) hatte der Papst mit seinem Staatssekretär Gasparri und dem englischen Botschafter eine längere Konferenz, über deren Ergebnis aus zuverlässiger Quelle verlautet, daß trotz der vielen Hindernisse, die sich den Vorschlägen des Papstes entgegenstellen, dennoch die von ihm vorgeschlagenen Verhandlungen noch vor Beginn des Herbstes ihren Anfang nehmen sollen. Darauf deutet auch die Tatsache hin, daß die ursprünglichen Forderungen auf beiden Seiten einer genauen Prüfung unterzogen werden sollen. Die krassesten bisher geltend gemachten Ansprüche habe man schon fallen gelassen. Auch die Kriegshetze können die Regierungen nicht mehr abhalten, in Verhandlungen einzugehen. Der Wunsch nach Frieden werde zwar in den einzelnen Staaten noch mit Klauseln umgeben, aber das allgemeine Friedensverlangen müsse mit unbedingter Notwendigkeit zu den Verhandlungen führen. „Stampa“ meldet, daß beide Mächtegruppen nach Beendigung der jetzigen großen Schlachten die päpstliche Note beantworten werden.

Was die Stockholmer sozialdemokratische Friedenskonferenz anbelangt, kann man selbstverständlich nicht erwarten, daß sie zu irgendeinem Frieden führen kann. Der Friede ist ja abhängig von dem Willen der Regierungen. Man kann aber bestenfalls von dieser Konferenz mehr oder minder brauchbare Vorarbeiten für die schließlichen Friedensverhandlungen erhoffen.

Nach unserer Ansicht sind es hauptsächlich drei Umstände, die binnen längstens der Frist eines Jahres, wahrscheinlich aber schon früher den Frieden herbeiführen werden: der voraussichtliche Mißerfolg der feindlichen Generaloffensive (in Flandern, bei Verdun und am Isonzo), die für die Feinde immer bedrohlicher werdenden Erfolge des U-Boot-Krieges und der von Monat zu Monat immer elementarer und unwiderstehlicher hervorbrechende Friedensdrang aller Völker.

*

Nachtrag. „Holländisch News Büro“ meldet (28. August) aus Washington: Der päpstliche Nuntius in den Vereinigten Staaten hat in einer Unterredung erklärt, der Papst wünsche den Waffenstillstand durchzusetzen in der Überzeugung, daß, wenn die Kriegführenden einmal die Waffen niederlegen, um über einen Verständigungsfrieden zu verhandeln, sie sie nicht mehr aufnehmen würden.

Ein auffälliger Stimmungsumschwung macht sich auch in Frankreich geltend. In der Haltung der französischen Presse ist nämlich eine Meinungsänderung bemerkbar. Alle Angriffe auf den Papst werden unterdrückt und man findet in den kriegshetzerischen Blättern, die den Friedensschritt des Papstes abfällig beurteilten, zahlreiche weiße Stellen.

Der englische Gesandte überreichte am 30. August die vom Staatssekretär Lansing unterfertigte Antwort der Vereinigten Staaten auf den päpstlichen Friedensaufruf. Die Antwort sagt zum Schlusse, das Wort der gegenwärtigen Regierung Deutschlands könne nicht als dauernde Garantie angenommen werden, es sei denn, daß dieses Wort ausdrücklich gestärkt werde durch eine derartig entscheidende Probe des Willens und der Absichten des deutschen Volkes selbst, welche die anderen Völker der Welt gerechterweise annehmen können. Wir müssen, heißt es im letzten Absatz, diese neuen Proben der Absichten der großen Völker der Mittelmächte abwarten. Gebe Gott, daß sie bald und so geboten werden, daß sie das Vertrauen aller Völker zum guten Glauben der Nationen und zur Möglichkeit einer Friedensvereinbarung wieder herstellen. Die italienischen Blätter kehren in der Besprechung der Antwort Wilsons das ablehnende Moment hervor und setzen hinzu, daß die Ablehnung den Papst nicht beleidigen könne und seinem guten Willen die Anerkennung nicht verweigere.

Mittlerweile ist der Wortlaut der Note Amerikas an den Papst bekannt geworden. Er ist dermalen ablehnend. Amerika weigert sich, mit der deutschen Regierung über einen Frieden auf Grundlage des Status quo ante bellum zu verhandeln. Nach einer in Bern vorliegenden Meldung aus Rom sei man im Vatikan über

den Verlauf der Friedensanregung trotzdem nicht enttäuscht. Es sei dem Vatikan vor allem darum zu tun gewesen, die Friedensfrage nicht einschlafen zu lassen, was auch tatsächlich gelungen sei; außerdem habe er sehen wollen, ob sich der Widerstand gegen alle Friedensvorschläge inzwischen nicht gemildert habe. Tatsächlich sei die Aufnahme der Friedensnote besser gewesen, als gewisse Kreise vorausgesagt hatten. Wenn man auch damit rechnen müsse, daß die Verbandsmächte gegenwärtig auf den Friedensvorschlag nicht eingingen, sei durch die päpstliche Diplomatie bei den Gegnern der Mittelmächte doch eine versöhnlichere Stimmung festgestellt worden, die immerhin Ausichten auf eine Wiederaufnahme des Friedensschrittes in absehbarer Zeit ermögliche. Man sei überzeugt, daß der Papst unbeirrt an seinem Friedenswerke fortarbeiten werde.

Übrigens bedeutet die amerikanische Antwort keine völlige Ablehnung. Sie ist so gehalten, daß ein Weg für neue Verhandlungsversuche noch immer offen bleibt. Es ist nicht zu befürchten, daß die Einwendungen Wilsons, der, wie es scheint, nur mit einem vollständig demokratisierten Deutschland verhandeln will, den Vatikan veranlassen wird, seinen Vermittlungsversuch aufzugeben. Die päpstliche Diplomatie wird sich sicherlich bemühen, den gewaltigen Stein, der den Weg zum Frieden noch verrammelt, beiseite zu schaffen. Man darf hoffen, daß trotz der amerikanischen Note eine Brücke zu der Friedensanregung geschlagen werden kann. Im übrigen sind die Antworten des Vierbundes und des Vierverbandes noch abzuwarten.

Aus Stadt und Land.

Gottschee. (Kriegsauszeichnungen.) Dem Leutnant i. d. Res. Herr Karl Högl, ZF 9, und dem Leutnant i. d. Res. Herr D. Tschinkel, ZF 17, wurde die allerhöchste belobende Anerkennung m. b. Schw. bekanntgegeben. Landsturmoberleutnant Herr Franz Hauff wurde vom Ministerium für Landesverteidigung mit Dekret belobt.

(Kriegsauszeichnungen für Zivilverdienste.) Dem Dechanten und Pfarrer in Radmannsdorf Ehrenobherrn Herrn Johann Novak wurde das Kriegskreuz für Zivilverdienste zweiter Klasse verliehen; dem Kellereinspektor Herrn Viktor Skubec, dem Pfarrer in Kronau Herrn Andreas Krajec, dem Pfarrer in Weißensfels Herrn Franz Zajec, dem Oberlehrer in Bieinfeld Herrn Josef Perz, der Volksschullehrerin und provisor. Schulleiterin Fräulein Emma Petzche in Selzach wurde das Kriegskreuz für Zivilverdienste dritter Klasse verliehen.

(Von der Augustbeförderung.) Zu Majoren wurden ernannt die Hauptleute Herren Ernst Kom, ZF 101, und Vinzenz Jaklitsch, ZF 95. Zu Hauptleuten wurden ernannt Oberleutnant Herr Arnold Bastar, GAK 12, und Oberleutnant Herr Rudolf Handel, uk. im SchützRegt. 5, in Probefähigkeitsleistung beim EbGendarmierkommando 12 in Gottschee; zum Regimentsarzt i. d. Res. wurde ernannt der Oberarzt i. d. Res. Herr Dr. Karl Hofmann, GebSchM 1; zu Oberleutnanten wurden befördert die Leutnante Herren Josef Schauta, ZF 17, und Josef Lavrič, bhZF 2; zu Leutnanten wurden ernannt die Fähnriche Herren Anton Wolf, ZF 17; Wilhelm Tschinkel, ZF 17; Johann Kom, ZF 17; Rudolf Stöckl, GebSchM 1; R. Tscherne ZF 28. In der Landwehr wurde der Leutnant i. d. Res. Herr Richard Krauland zum Oberleutnant ernannt.

(Militärisches.) Der Frequentant des Akademieurses an der k. u. k. Theresianischen Militärakademie in Wiener-Neustadt Herr Reserveleutnant F. Kren, ZF 17, wurde in den Berufsstand überführt.

(Vom Klerus.) Dem Pfarrer i. R. der Laibacher Diözese Herrn Johann Mauser wurde das Kuratbenefizium an der Leechkirche (Steiermark) verliehen.

(Auszeichnung.) Dem Pfarrer und Dechanten Herrn Anton Skubic in Reifnitz wurde das Ehrenzeichen zweiter Klasse vom Roten Kreuze verliehen.

(Kriegsauszeichnungen.) Dem VbStGefr. Johann Mauser, VbStZ 26, wurde das Eiserne Verdienstkreuz m. b. Kr. a. B. d. T. M. verliehen, dem Infanteristen Alois König, ZF 17, die Bronzene Tapferkeitsmedaille; dem VbStEizfeldw. P. Wittine des VbStBezKmdos. 5 beim VbStGepB. 418, wurde das Silberne Verdienstkreuz m. b. Kr. a. B. d. T. M. verliehen.

(Aus den Verlustlisten.) Aus der Verlustliste Nr. 604: Schütze Viktor Schleimer, GebSchM Nr. 2, 2. Komp., gefallen; Inf. Matthias Tullian, VbStZ 1, 1. Komp., gef.

(Allerhöchste Belobung des Gebirgsschützen-Regiments Nr. 2.) Nach einer vom Kommando des Gebirgsschützen-Regiments Nr. 2 dem Landespräsidenten Grafen Attems gemachten Mitteilung erhielt das Regiment am 22. August folgendes Telegramm: „Seine k. u. k. Apostolische Majestät geruheten die Belobung über die vorbildlich tapfere ausgezeichnete Haltung des Gebirgsschützen-Regiments Nr. 2 allergnädigst mit besonderer Befriedigung und Anerkennung zur Kenntnis zu nehmen.“ Dieser Mitteilung hat das Regimentskommando noch beigefügt, daß sich die Mannschaft des Regiments in den schweren Tagen vom 18. bis 24. August großartig gehalten hat. Der Landespräsident hat das Regimentskommando zu dieser Allerhöchsten Belobung des Regiments herzlichst beglückwünscht und hervorgehoben, daß das Land Krain über seine tapferen, dem Regimente angehörenden Söhne mit Stolz erfüllt ist und feste Zuversicht hegt, daß das Regiment unter seiner ausgezeichneten Führung auch fernerhin alle Angriffe des Feindes heldenmütig zurückweisen wird.

(Die Einführung einer Kleiderkarte) ist für die nächste Zeit zu gewärtigen.

(Der Geschützdonner) von der Isonzoschlacht war auch bei uns wiederum jüngst deutlich zu hören, auch verspürte man an Stellen ohne Straßengeräusch ein leises Zittern des Erdbodens. Zeitungsnachrichten zufolge vernahm man den Geschützdonner von der Isonzofront nicht nur in Graz, sondern selbst in Berchtesgaden und Reichenhall in Bayern.

(Die silberne Hochzeit) feierte am 28. August der hiesige Bürger und Handelsmann Herr Peter Petzche durch Anhörung einer heiligen Messe, der seine ganze Familie beizwohnte. Sein Kaufstolze blieb aus diesem Anlasse bis zehn Uhr geschlossen. Viel Glück auf weitere 25 Jahre!

(Vermächtnis.) Die kürzlich verstorbene Frau Agnes Sterbenz, Realitätenbesitzerin in Mrauen Nr. 13, hat dem Verein „Christliche Studentenlade“ in Gottschee 500 K vermacht, welcher Betrag bereits ausgezahlt wurde.

(Ein tapferer Offizier.) Von einem Oberleutnant (Name unleserlich) des Feldjägerbataillons Nr. 9, Maschinengewehrkompanie, erhalten wir folgende Zuschrift: „Verehrte Redaktion! Es wird Sie gewiß interessieren, wenn ich Ihnen mitteile, daß ein Sohn des Gottscheer Landes, Leutnant Karl Högl, für tapferes Verhalten in der 10. Isonzoschlacht mit dem Signum laudis ausgezeichnet wurde. Er besitzt bereits das Karl-Truppenkreuz. Nachträglich wurde er für sein tapferes Verhalten auf Porta Lepovze im August 1916, wobei er an verschiedenen Körperstellen verwundet wurde, für eine Tapferkeitsmedaille eingegeben. Der tapferer Offizier steht seit Juni 1916 im Felde.“

(Kriegsauszeichnung.) Dem Quartiermeister und Artillerie-Instruktor Josef Schauer auf S. M. S. „Viribus unitis“ in Pola wurde das Karl-Truppenkreuz zuerkannt.

(Spenden.) Die Direktion der Krainischen Sparkasse hat für die Feuerwehr in Schalkendorf 200 K und zur Aufstellung einer Bienenhütte beim Schulhause in Obergras 100 K gespendet.

(Die neuerliche Musterung) der in den Jahren 1899, 1898 und 1897 geborenen Landsturmpflichtigen findet in Gottschee am 13. September, in Reifnitz am 12. September, in Rudolfswert am 16. September, in Tschernembl am 17. September 1917 statt.

(Zeitweilige Sperrung der Wasserleitung.) Seit etwa acht Jahren hatten wir wegen der Dürre und Regenlosigkeit

keinen derart niedrigen Stand der Tiefquelle unserer Wasserleitung zu verzeichnen als gegenwärtig. Nachdem wir seit Ende April keinen längeren ausgiebigen Landregen gehabt haben, der die unterirdischen Wasserbeden des Friedrichsteiner Höhenzuges reichlich mit Wasser füllte, muß man eigentlich staunen und Gott danken, daß unsere Wasserleitung trotzdem noch immer nicht versagte. Vorwärts halber und um einer Verschwendung des Wassers vorzubeugen, wurde bis vor kurzem der Wasserbezug auf $3\frac{1}{2}$ bis 4 Stunden des Tages beschränkt. Dies hatte zur Folge, daß das Wasser in der Quelle während der gesperrten Zeit jedesmal wieder etwas stieg, ein Beweis dafür, daß die Speisung der Quelle durch Zufluß, wenn auch nicht so reichlich wie in regenreicheren Jahren, so doch immer noch, trotz der geringen Niederschläge, ausreichend erfolgte. Die seit dem Jahre 1896, also nunmehr durch 21 Jahre bestehende Wasserleitung hat heuer wieder ihre Probe bestanden. Wie übel wären wir daran, wenn wir unsere Wasserleitung, die bestes, erfrischendes und kühles Wasser liefert, im heurigen Jahre nicht hätten! — Aus Laibach wird berichtet, daß die Lage des dortigen städtischen Wasserwerkes von Tag zu Tag bedrohlicher werde. Das Wasser habe infolge der anhaltenden Dürre einen bisher noch nie beobachteten Tiefstand erreicht. Der Wasserverbrauch wurde deshalb entsprechend eingeschränkt. Der Landregen am 27. August wird auch dort eine Erleichterung der Lage gebracht haben.

— (Darmerkrankungen.) Infolge der großen Hitze und Trockenheit, in manchen Fällen wohl auch infolge des Genusses halbreifen oder unreifen Obstes sind in den letztvergangenen Wochen Erkrankungen (Katarthe) des Darmes so häufig vorgekommen, daß das Auftreten da und dort einen scheinbar epidemischen Charakter annahm. Doch war der Krankheitsverlauf fast durchaus ein gutartiger, nur in Schalkendorf sind eine Frau in den Dreißiger-Jahren und ein vierjähriges Kind daran gestorben. Auch aus Steiermark und anderen Ländern werden jetzt derartige Erkrankungen gemeldet. Der Wiener Oberstadtphysikus Dr. Böhm äußerte sich hierüber einen Mitarbeiter der „Zeit“ gegenüber: „Alljährlich im Sommer sind Ruhr sowie ruhrartige Magen- und Darmerkrankungen unliebsame Gäste. Der heurige heiße und trockene Sommer mit all seinen Folgeerscheinungen hat ihr Anwachsen außerordentlich begünstigt. Durch die Trockenheit sind viele Nahrungsmittel vorzeitig verdorben. Da kein Ersatz zu haben war, wurden sie aber von der Bevölkerung doch genossen. Die Folgen sind nun zahlreiche mehr oder weniger ernste Magen- und Darmerkrankungen. Die Betroffenen sind meist schon infolge der Unterernährung nicht mehr so widerstandsfähig wie früher, und so erklärt sich das Anschwellen der Krankheitsziffer. Zu den Gründen, die ich bereits als Erklärung anführte, tritt noch der Mangel der Abwechslung in der Ernährung hinzu. Als festgestellt kann gelten, daß Ansteckungsgefahr nicht vorliegt. Jedenfalls tut die Bevölkerung gut, wenn sie sich vor dem Genuß verdorbener Nahrungsmittel und unreifen Obstes hütet.“

— (Schüleraufnahme am Staatsgymnasium.) Am 1. k. Staatsgymnasium in Gottschee beginnt das Schuljahr 1917/18 mit dem Heiligengeistamte am 19. September l. J. Die Schüleraufnahme in allen Gymnasialklassen und in die Vorbereitungsstufe findet am 15., 16. und 17. September von 9 bis 12 Uhr vormittags statt. Die Aufnahmeprüfungen für die erste Klasse werden am 18. September von 9 Uhr vormittags an abgehalten werden. Die Aufnahmegebühren betragen für neu eintretende Schüler im ganzen K 7.70, für Schüler, welche der Anstalt bereits angehören, K 3.50. Für die Aufnahme in die Vorbereitungsstufe ist keinerlei Gebühr zu entrichten.

— (K. l. Fachschule für Holzbearbeitung in Gottschee.) Das neue Schuljahr beginnt an der Fachschule in Gottschee mit dem 17. September 1917. Die Einschreibungen für die Tagesschule und für den Handelskurs, zu welchen minderjährige Schüler in Begleitung ihres Vaters oder ihrer Mutter oder ihres Vormundes zu erscheinen haben, finden am 14. und 15. September 1917 von 9 bis 12 Uhr vormittags statt. Die vorgeschriebenen Aufnahmeprüfungen für neu eintretende Schüler werden am

15. September um 2 Uhr nachmittags abgehalten. 1.) An der Tagesschule gelangen zur Eröffnung die Vorbereitungsstufe, die 1., 2. und 3. Fachklasse. Für die Vorbereitungsstufe gilt als Aufnahmebedingung das erreichte Lehrziel des 6. Jahreskurjes der Volksschule und das vollendete 12. Lebensjahr; für die 1. Fachklasse das Entlassungszeugnis der Volksschule und das vollendete 14. Lebensjahr, außerdem für beide Klassen die körperliche Eignung. Die Absolvierung der Fachschule ist schon mit der 2. Fachklasse möglich, da das Zeugnis über den mit Erfolg zurückgelegten Besuch derselben den Gesellenbrief (die Gesellenprüfung) ersetzt. Das Zeugnis der 3. Fachklasse berechtigt überdies zum Antritte und selbständigen Betriebe des Tischlergewerbes (Drechsler- oder Bildhauer-Gewerbes) schon nach einjähriger Verwendung als Geselle und gibt Begünstigungen für die Militärdienstpflicht. Zum Besuche der Fachschule stehen für arme und fleißige Schüler eine Anzahl Staatsstipendien (monatlich 30—40 K), ferner mehrere Landesstipendien und Stiftplätze (monatlich 10 K) und verschiedene Unterstüzungen zur Verfügung. Gesuche um Verleihung von Staatsstipendien, die mit Tauf- (Geburts-) und Heimatschein, Mittellosigkeits- und letztem Schulzeugnis belegt sein müssen, sind bis 30. September 1917 bei der Fachschuldirektion einzubringen. Söhne von Gewerbe-Meistern, -Gesellen, -Gehilfen oder -Arbeitern, ferner ältere vor jüngeren Schülern haben bei der Verleihung den Vorzug. Da gerade die holzverarbeitenden Gewerbe einen großen Aufschwung nehmen werden und die handwerksmäßig ausgebildeten Hilfskräfte sehr gesucht und gut bezahlt werden dürften, so ist der Besuch der Fachschule in Gottschee auch besser vorgebildeten oder schon in der Praxis gestandenen jungen Leuten dringendst anzuzurufen. 2.) Am zweiklassigen Handelskurse gelangt heuer die 1. Klasse zur Eröffnung. Aufnahmebedingung: Das Entlassungszeugnis einer sechsklassigen Volksschule, das vollendete 14. Lebensjahr und die Ablegung einer Aufnahmeprüfung. Der Volksschule entwachsene Jünglinge und Mädchen werden in diesem Handelskurse zu brauchbaren Hilfskräften für Kanzleien oder Kontors herangebildet und erhalten am Kurschlusse staatsgültige Zeugnisse. 3.) Die allgemeine gewerbliche Fortbildungsschule, Pflichtschule für sämtliche in der Stadt Gottschee und in deren Umkreise von 4 km im Lehrverhältnisse stehende Lehrlinge und Lehrlinge, beginnt am 1. Oktober, während die Einschreibungen am 28. und 29. September stattfinden. Eröffnet werden die Vorbereitungsstufe, die für Gewerbe- und Handelslehrlinge gemeinsame erste Fortbildungsklasse und je eine 2. Fortbildungsklasse, getrennt für Gewerbe- und für Handelslehrlinge. 4.) Die Invalidenschule für Kriegsbeschädigte aus Krain mit nachstehenden Kursen: 1.) Allgemeiner (Elementar-)Kurs für Schreiben (auch Linksschreiben), Deutsche Sprache, Arithmetik und gewerbliche Rechnen, gewerbliche Geschäftsaussätze und Bürgerkunde; 2.) Praktischer Werkstättenkurs für Tischler, Drechsler, und Schnitzer; 3.) Praktischer Kaufmännischer Kurs; 4.) Kurs für Stenographie und Maschinenschriften; 5.) Landwirtschaftlicher Kurs. Die Anmeldung zur Teilnahme nach Krain zuständiger Kriegsbeschädigter kann bei der krainischen Landeskommission zur Fürsorge für heimkehrende Krieger in Laibach oder bei der Fachschuldirektion in Gottschee erfolgen, unter Beibringung aller militärischen Personaldokumente, müßte aber möglichst bald geschehen. Die Zuweisung erfolgt nach ärztlichem Eignungsbefund durch die obige Kommission und erhalten die Besucher der Invalidenschule nebst vollständig unentgeltlichem Unterricht samt Lernbehelfen auch kostenlose Verpflegung, Bequartierung und die militärische Uniformierung. Insbesondere den Kriegsbeschädigten aus dem Gottscheer Ländchen ist der Besuch der Invalidenschule dringendst anzurufen, da ihnen nur jetzt die günstige Gelegenheit geboten wird, sich verschiedene Kenntnisse und Fertigkeiten kostenlos anzueignen, die ihre Erwerbs- und Verdienstoffähigkeit bedeutend heben können. Auch bereits superarbitrierte oder in Invalidenschulen anderer Kronländer befindliche Gottscheer Kriegsbeschädigte sollten sich zur Aufnahme in die Invalidenschule in Gottschee melden. — Für alle obigen Abteilungen und Kurse ist die deutsche Sprache als Unterrichtssprache festgesetzt. Schulgeld oder andere Gebühren werden

Jahr
in tein
rungen
verlang
nächst
"Mitter
samen
Kriegs
Zeitsch
25. Au
Typen
Seife
gegen
auf G
Handel
von S
von d
beziehe
züge
Wäsch
verban
darf b
Nr. 1
farte
nungen
Seifen
gestell
die a
äußer
Ber b
verfü
weien
der W
der B
Zum
Dienst
vorfo
ver
gung
berei
Kost
hieft
bung
rei
zeich
1 3/4
Den
völk
den

in keiner Abteilung eingehoben. Nähere Auskünfte oder Aufklärungen wollen von der Fachschuldirektion mündlich oder schriftlich verlangt werden.

(Mitteilungen über Kriegsgefangene.) Demnächst erscheint im Auftrage des Kriegsministeriums die Zeitschrift „Mitteilungen der Auskunftsstelle für Kriegsgefangene des Gemeinsamen Zentralnachweisbüros“. Darin soll den Angehörigen von Kriegsgefangenen alles Wissenswerte betreffend den Verkehr mit Kriegsgefangenen geboten werden. Die einzelnen Nummern der Zeitschrift, welche vierzehntägig erscheint, kosten 16 Heller.

(Einführung der Seifenkarte.) Nach einer am 25. August erlassenen Verordnung dürfen von nun an nur bestimmte Typen von Seife und Waschpulver in Verkehr gebracht werden. Seife (fetthaltige Wasch- und Scheuermittel) darf von nun an nur gegen Seifenkarte verabsolgt werden. Die Höchstmengen, die gegen Seifenkarte abgegeben werden dürfen, werden vom Handelsministerium von Zeit zu Zeit neu festgesetzt. Verschleißer von Seife und Waschpulver dürfen diese Waren nur gegen einen von der Bezirkshauptmannschaft auszufertigenden Bezugsschein beziehen und müssen ein Vormerkbuch über Lagerbestand, neue Bezüge usw. führen. Rasen- und Friseur sowie gewerbsmäßige Wäscherinnen werden grundsätzlich unmittelbar durch den Kriegsverband der Öl- und Fettindustrie versorgt. Sie haben ihren Bedarf beim genannten Kriegsverband in Wien I. Bezirk, Seitzergasse Nr. 1, anzusprechen. Die Vorschriften über die Ausgabe der Seifenkarte gleichen im wesentlichen den Bestimmungen ähnlicher Verordnungen, in denen die Ausgabe von Karten angeordnet wird. Die Seifenkarten werden für einen Zeitraum von vier Monaten ausgestellt und haben acht Abschnitte. Die Menge an Waschmitteln, die auf Grund einer Seifenkarte zur Verteilung kommen kann, ist äußerst beschränkt; sie reicht eben nur für den aller sparsamsten Verbrauch hin. Eine Erhöhung der Quote ist aus Mangel an verfügbarem Material derzeit nicht durchführbar. Die Seife hat im wesentlichen nur der Körperpflege zu dienen, während zum Waschen der Wäsche Waschpulver, zum Scheuern und Reinigen die im Sinne der Verordnung zugelassenen Scheuermittel verwendet werden sollen. Zum Reinigen von Eßgeschirr dürften die Tonwaschmittel gute Dienste leisten. Selbststrajierer werden auf die zahlreichen im Handel vorkommenden Rasiercremesorten verwiesen.

(Die Mittagstüche des Studenten-Unterstützungsvereines in Gottschee.) Infolge der gegenwärtigen Verpflegungsschwierigkeiten ist der hiesige Studentenunterstützungsverein bereit, auch bemittelten Schülern die Mittagstüche zum Selbstkostenpreise (80 Heller ein Mittagmahl) zu gewähren. Anmeldungen hierfür werden von der Gymnasialdirektion bei der Schülerinschreibung am 15., 16. und 17. September entgegengenommen.

(Die Kriegsanleihe und die Deutschen in Österreich.) Die „Deutschnationale Korresp.“ schreibt: Die Tschechen zeichneten 1 1/4 Milliarden Kriegsanleihe, die anderen Nichtdeutschen 1 3/4 Milliarden. Die übrigen 15 Milliarden haben die 13 Millionen Deutschösterreicher getragen, also auf den Kopf der deutschen Bevölkerung berechnet 1150 K. Im Deutschen Reiche entfallen auf den einzelnen rund 717 Mark, nach Friedenskurs gleich 850 K. Die

Deutschen Österreichs haben also rund 300 K auf den Kopf mehr aufgebracht als die Reichsdeutschen.

(Die Ernährungsfragen.) Ministerpräsident Dr. v. Seidler bezeichnete dem Abg. Landeshauptmann Hauser gegenüber die Regelung der Ernährungsfragen als nächste Hauptaufgabe der Regierung. Es sei zu erwarten, daß auch der Reichsrat das Schwergewicht seiner Beratungen in erster Reihe auf die Ernährungsvorsorge und deren Reform legen werde. — Das Plenum des Reichsrates wird für die Zeit um den 20. September seine Tätigkeit wieder aufnehmen.

(Die Erhöhung der Unterhaltsbeiträge.) Die weitaus wichtigste Änderung bei der Neuordnung der Unterhaltsbeiträge ist die Erhöhung der Beiträge. Ohne mehr zwischen Unterhalts- und Mietzinsbeiträge (diese entfallen) zu unterscheiden, ist der Beitrag jetzt festgesetzt für Wien mit 2 K, für größere Städte mit K 1.80, für alle anderen Orte (also auch für den Bezirk Gottschee) mit K 1.60 täglich. Die bei uns vielfach verbreitete Ansicht, daß die Erhöhung nur in großen Städten platzgreife und für unseren Bezirk nicht gelte, ist also irrtümlich. Diese Sätze gelten sowohl für Erwachsene als auch für Kinder, selbst für Kinder unter acht Jahren, die bisher nur die Hälfte des vollen Unterhaltsbeitrages (35 h) bekommen konnten. Eine Ehefrau mit zwei Kindern z. B., die bisher nur 70 h für sich und je 35 h für jedes Kind, daher zusammen K 1.40 täglich erhielt, hat jetzt einen Anspruch auf 3 mal K 1.40, also auf K 4.80, somit auf mehr als das Dreifache von früher. Diese Sätze gelten unbedingt für die Ehefrau und die ehelichen Kinder, gleichgültig, wie hoch der Arbeitsverdienst des Eingekerkerten war, und gleichgültig, ob sie mit dem Eingekerkerten im gemeinsamen Haushalte lebten oder nicht. Weiters gelten sie für jene Personen, welche mit dem Eingekerkerten im gemeinsamen Haushalte lebten, für andere Personen dagegen, z. B. für Eltern, die ihre eigene Wohnung haben, gelten die Sätze nur insoweit, als die Zuwendungen, die sie vom Eingekerkerten empfangen, nicht etwa geringer waren. Sollte der Eingekerkerte seinen Angehörigen (Kindern oder Eltern) den Unterhalt früher nicht gewährt haben, so wird durch die Behörde das gebührende Ausmaß besonders festgesetzt. Falls die Alimentation schon vor dem 1. August 1916 festgesetzt worden ist, oder die Zuwendung schon vor dieser Zeit gegeben wurde, erhöht sich das Ausmaß um 50 Prozent. Wenn also z. B. die Eltern eines Eingekerkerten schon vor dem 1. August 1916 von ihm monatlich 50 K erhielten, so haben sie nunmehr Anspruch auf 75 K staatlichen Unterhaltsbeitrag. War vom Gerichte für ein uneheliches Kind eine Alimentation von 10 K zugesprochen, so erhält dieses jetzt 15 K Unterhaltsbeitrag. Eine alleinstehende und arbeitsunfähige Gattin oder Mutter oder Schwester hat nunmehr Anspruch auf den doppelten Unterhaltsbeitrag, also auf täglich K 3.20. Um eine solche Erhöhung ist natürlich besonders anzufuchen. Das Höchstaussmaß aller Unterhaltsbeiträge für eine Familie (Haushalt) ist nunmehr 12 K; es kann nur eintreten, wenn sieben oder mehr Personen im gemeinsamen Haushalte leben. Den Bezirks-Unterhaltskommissionen haben nunmehr auch zwei Vertreter der Bevölkerung anzugehören, welche dem Berufszweige der Herangezogenen zu entnehmen sind. Gegen die Entscheidungen der Bezirks-Unterhaltskommission wird in Zukunft (binnen 60 Tagen) eine Berufung an die Landes-Unterhaltskommission eingebracht werden können. — Es sei schließlich noch erwähnt, daß der Anspruch auf Unterhaltsbeitrag jetzt nicht mehr bloß auf Familienangehörige beschränkt ist, sondern es können ohne Rücksicht auf den Bestand eines Verwandtschafts- oder Schwägerschaftsverhältnisses alle jene Personen, deren Unterhalt von der Arbeit oder dem Arbeitseinkommen des Eingekerkerten abhängig war und deren Unterhalt durch den Wegfall dieses Einkommens gefährdet ist, einen Unterhaltsbeitrag beanspruchen, also z. B. auch entferntere Verwandte, die im Haushalte leben, insbesondere auch die im Haushalte lebenden unehelichen Kinder der Ehegattin und auch solche Frauen, die mit dem Eingekerkerten zusammen lebten, ohne mit ihm verheiratet zu sein. Ob das Arbeitseinkommen des Eingekerkerten in einer Dienststellung oder

durch den Betrieb einer Landwirtschaft, eines Gewerbes oder auf eine sonstige Art erworben wird, wird nicht mehr unterschieden; der Anspruch ist also nicht wie früher bloß auf Arbeiter, Kleinbauern usw. beschränkt, die keine ständigen Dienstboten oder Hilfskräfte halten. Entscheidend ist nur die Abhängigkeit des Unterhaltes von der Arbeit des Herangezogenen. Diese Abhängigkeit wird bei Großbauern u. dgl. freilich nur in besonderen Fällen (hohe Verschuldung oder dgl.) vorhanden sein. Auch solche Personen können den Unterhaltsbeitrag verlangen, die bisher zwar tatsächlich vom Eingekerkerten nicht erhalten worden sind, die aber einen gesetzlichen Anspruch auf Alimente gegen die Herangezogenen haben, namentlich die kriegsgetrauten Gattinnen, dann die erst nach der Einrückung des Vaters geborenen Kinder, sowie inzwischen erwerbsunfähig gewordene Eltern.

— (Richtpreise für Brennholz, Preßhese und Zwiebeln.) Die Preisprüfungsstelle in Rudolfswert hat auf Anordnung der k. k. Landesregierung für Krain mit Beschluß vom 11. Juli 1917 für unten genannte Verbrauchsorte folgende Richtpreise bestimmt: Richtpreise für Brennholz: 1.) für hartes Holz (Buche, Weißbuche, Zerreiche) in Scheiten, für ein Kubikmeter: in Gottschee 20 K (somit 80 K für 4 Raummeter = 1 Meterklasten), in Rudolfswert 24 K, Seisenberg 18 K, Töplitz 18 K, Reifnitz 20 K, Tschernembl 24 K; für Prügelholz um 30% billiger als Scheitholz (also in Gottschee 56 K für die Meterklasten); für Mischlingsholz um 20% billiger als Scheitholz. Für weiches Holz um 25% billiger als hartes Holz (also in Gottschee 60 K die Meterklasten). Für Preßhese Detailverkauf: 1.) beim Verkaufe in Paketen zu 1/2 kg für 1 kg K 2.40; 2.) beim dekaweißen Verkauf für 1 kg 3 K. Für Zwiebeln für den Produzenten am Verkaufsplatz: a) für frische Ware 1 K per 1 kg, b) für trockene Ware K 1.20 per 1 kg.

— (Auskunftstellen für den Verkehr mit Kriegsgefangenen.) Um den Kontakt zwischen den Kriegsgefangenen und Internierten mit ihren oft in abseits vom Verkehre gelegenen Gegenden wohnenden Familienangehörigen auf der breitesten Grundlage herzustellen und in dieser Weise Beruhigung in den Verwandtenkreisen rücksichtlich der in Kriegsgefangenschaft befindlichen Angehörigen und Internierten zu schaffen, sind am 18. August 1917 im Gerichtsbezirke Gottschee nachstehende Auskunftstellen in Tätigkeit getreten: Gottschee, Altlag, Banjaloka, Mösel, Nesselstal, Suchen.

— (Die Getreideübernahmepreise der Ernte 1917) wurden durch die Ministerialverordnung vom 31. Juli 1917, R. G. Bl. Nr. 327, folgendermaßen festgesetzt: für Weizen und Roggen 40 K, für Gerste 37 K, für Hafer 36 K per 100 Kilogramm. Zwecks Förderung der Abgabe des Brotgetreides erhalten Landwirte, die Weizen oder Roggen bis zum 15. November abgeben, eine Prämie von 2 K, so daß der Weizen und der Roggen bis zum 15. November 1917 mit 42 K bezahlt werden. Die Übernahmepreise verstehen sich für gesunde und trockene Ware, die nicht über zwei Prozent fremde Beimischungen (Wicke, Volsch, Trespel, Erde usw.) enthält; für diesen Anforderungen nicht entsprechende Ware erfolgt ein entsprechender Preisabzug. Die Ware muß auf die nächste Eisenbahnstation, bzw. über Verfügung der Kriegsgetreideverkehrsanstalt in die nächste Kontraktmühle oder ins Lager des Kommissionärs überstellt werden.

— (Baumlaub als Futter.) Die Heumahd ist heuer bekanntlich schwach ausgefallen und die andauernde Dürre und Regenlosigkeit bewirkt auch, daß es auch wenig Grummet geben wird. Trotzdem greifen unsere Landwirte zumeist viel zu wenig nach dem empfohlenen Streckungsmittel des Viehfutters, nämlich zum Laubheu. Nur in einzelnen Dörfern, wie z. B. in Hohenberg, wo die Heumot besonders groß ist, wird Baumlaub „gestriegelt“ und als Futterstreckungsmittel verwendet. Dr. A. M. Grimm in Brünn richtet an die Landwirte diesbezüglich einen Mahnruf, dem wir folgendes entnehmen: Mit dem größten Bangen sehen die Viehbesitzer heuer bei den ganz unzulänglichen Vorräten an Futter der Unmöglichkeit des Durchhaltens des Viehstandes entgegen. Einige Abhilfe könnte das Baumlaub bringen, wenn durch eine großzügige Organisation für dessen Einbringung Vorsorge getroffen würde.

Obwohl wir Ziegen, Schafe und Kaninchen in Freiheit mit besonderer Begierde dieser Nahrung nachgehen sehen, sind unsere Bäume doch als Futterquelle bisher fast gar nicht beachtet worden. Und doch hat das Baumlaubfütter hohen Nährwert. Der Nährstoffgehalt des Baumlaubes schwankt zwischen 12.7% und 27.1% Eiweiß, 0.2% und 4.1% Fett und 6.1% und 51.3% stickstofffreie Extraktstoffe, so daß das Baumlaub im Durchschnitt dem Nährwert des Wiesenheues zum mindesten gleich kommt. Nach dem Eiweißgehalt (Rohprotein) ergibt sich nachstehende Reihenfolge: Schwarzer Holunder (27.07%), roter Hirsch-Holunder, Bergahorn, Sommerlinde (großbl.), Spisahorn, Aipe (Bitterpappel), Schwarz-erle, Bruchweide, Winterlinde (kleinbl.), Salweide, Stieleiche, Eiche, Weißbuche (Hainbuche), Kastanie, Weißerle, Eberesche, Birke, Vogelkirsche, Haselnuß, Rotbuche (12.67%). Der Gehalt an Eiweiß geht z. B. bei Eichenriegen von 19.69% Anfang Juni pro Monat allmählich auf 14.39%, 13.25%, 12.94%, 9.33% und 5.40% im November herab. Am Abend eines sonnenhellen, warmen Tages sind die Blätter am reichsten an Stärke, die nachtsüber in Zucker umgewandelt, in die anderen Teile des Baumes abwandert, so daß in der Früh nur sehr geringe Mengen vorhanden sind. Die Gewinnung des Baumlaubfutters geschieht am besten zusammen mit den bis etwa 1/2 Zentimeter starken Zweigen mittels Baumschere oder Messer (nicht abreißen oder abbrechen!). Nach mehrtägigem Übertrocknen werden die Triebe, mit Ruten (Weiden) in Bündel gebunden, aufgestellt — womöglich nicht in direkter Sonne — und nicht zu stark weitergetrocknet und sodann auf Böden, in Scheunen usw. untergebracht, wo sie noch weiter trocknen können. So lassen sich noch zahlreiche Hecken, Gebüsche, Waldblößen usw. für Futterzwecke heranziehen und dadurch andere wertvolle und knappe Raufutter: Heu und Stroh, für das Großvieh sparen. Daß das Reisigfutter auch an das Kind und an Milchvieh mit Erfolg verfüttert werden kann, zeigen Beispiele in Deutschland, wo in einem Fall bis zu 40% des Gesamtfutters gegangen wurde, ohne daß die Milchmenge deshalb beeinflusst wurde. — Mit Nebenreisig wurden in Südr Frankreich 1893 ganze Pferde- und Rindviehbestände durchgehalten und in Marseille die Hälfte der 1100 Pferde der Straßenbahnen 6 Monate damit gefüttert, ohne daß sich ein Unterchied gegenüber der gewöhnlich gefütterten anderen Hälfte zeigte. — Wichtig ist hierbei nur eine möglichst gute Zerkleinerung, in welchem Falle auch Schweine mit Reisigfutter sehr gut und billig aufgezogen, bzw. durchgefüttert wurden. — Die Laubheuernte könnten am besten die Kinder hereinbringen.

— (Minister Höfer über Ernährungsfragen.) Wir haben ein Hungersjahr hinter uns, äußerte sich Minister Höfer in Salzburg, insbesondere fehlte es an genügenden Mengen Mehl und Kartoffeln. Gegenwärtig könne man sich der Hoffnung hingeben, daß mit Mehl, Brot und Kartoffeln das Auslangen gefunden werden wird. Schlechter stehe es mit der Futterproduktion. In Hafer und insbesondere Raufutter sei leider eine geringe Ernte zu verzeichnen. Das werde sich in Bezug auf die Fett-, Butter- und Milchproduktion unangenehm äußern. Fleisch sei mit Rücksicht auf unseren ausreichenden Viehstand genügend vorhanden, nur die Qualität werde eine mindere werden. Infolge des zu befürchtenden Futtermangels werde es notwendig sein, im Herbst mehr Vieh abzustossen, als zum Konsum notwendig. Was den Kaffee anbelange, so sei er mit Rohzucker berart gestreckt worden, daß wir noch ein weiteres Jahr das Auslangen finden werden. — Um die Fettschwierigkeiten zu mildern, hat die Regierung die Gewinnung von Speisefett aus Obstkernen und die Erzeugung von Nutzfett aus Knochen angeordnet.

— (Das neue Ministerium Seidler.) Am 30. August sind die bisherigen Leiter der Ministerien zu Ministern ernannt worden. Weiter wurden ernannt zum Handelsminister Universitätsprofessor Hofrat Dr. Heinrich Frh. v. Wieser, zum Ackerbauminister Großgrundbesitzer Geheimer Rat Ernst Graf Silva-Tarouca. Der bisherige Leiter des Handelsministeriums Dr. B. Mataja, weiters Sektionschef Dr. Ivan Ritter v. Zolger, Sektionschef Dr. J. v. Twardowski-Skrzygna und Universitäts-

profess
ernann
wird,
schaft,
samthe
Kriegs
Opfer
Zuglei
Neberle
eine d
wicklun
verstän
eines
Bedürf
tigung
näher
Gebur
offentu
lichen
die ita
sollte
liener
dornas
soll, i
und
Bulbo
zeichne
und G
gerät
ständer
der H
Hilflic
da un
Und
den en
fläche
geben,
nicht
die T
strateg
Front
weiter
kannt
Krieges
Kamp
ermess
diges
Arme
„aber
stimm
Mont
am 1
Front
vor.
Ausse
bis 1
dorna
die T
Stali
nicht
der
ober
walti
schrit
mal
Fried

professor Hofrat Dr. J. Horbaczewski wurden zu Ministern ernannt. Die neue Regierung strebt, wie halbamtlich verlautbart wird, vor allem die Kräftigung und Belebung der inneren Wirtschaft, die Verbesserung und Sicherung der Versorgung für die Gesamtheit wie für den einzelnen an. Sie will die Bedürfnisse der Kriegsführung unter allen Umständen gewährleisten, zugleich aber die Opfer der Bevölkerung auf das geringste zulässige Maß zurückführen. Zugleich sollen die Vorbedingungen für eine möglichst reibungslose Ueberleitung der Kriegswirtschaft in normale Verhältnisse und für eine die Rückschläge des Krieges rasch überwindende Friedensentwicklung geschaffen werden. Die Regierung wird bestrebt sein, in verständnisvoller Zusammenarbeit mit dem Reichsrat das Programm eines zeitgemäßen Ausbaues unserer Verfassung unter Wahrung der Bedürfnisse der Gesamtheit und im Sinne einer der Gleichberechtigung der Völker entsprechenden Autonomie seiner Verwirklichung näher zu bringen.

— (Die elfte Isonzschlacht.) Am 17. August, dem Geburtstag unseres Kaisers, begannen die Italiener ihre 11. Rauboffensive. Italiens Kriegsheer leben nämlich beständig in der schrecklichen Angst, es könnten früher die Friedensglocken läuten, bevor die italienische Fahne in Triest gehißt wird. Die elfte Isonzschlacht sollte dieses Alpdrücken verschrecken. Die Vorbereitungen der Italiener für den neuerlichen Waffengang, der nach der Meinung Cadornas unbedingt entscheidend sein und zur Eroberung Triests führen soll, übertrafen alles Bisherige. Über 6000 Geschütze spien Tod und Verderben auf die Unsrigen. Gegen die Hermada, diese böse Buldogge vor Triest, wie die Italiener diesen wichtigen Berg bezeichneten, waren allein 900 Kanonen gerichtet. Von den Franzosen und Engländern hatten die Welschen reichlich Munition und Kriegsgewehr erhalten. Nicht bloß ein oder zwei französische Regimente standen gegen uns, sondern, wie uns von einem Offizier, der an der Hermada steht, mitgeteilt wurde, auch portugiesische und griechische Truppenabteilungen. Der Feind war den Unsrigen anfangs da und dort achtfach, an manchen Stellen sogar zwölffach überlegen. Und was haben die Italiener mit ihrer großen Übermacht unter den entsetzlichsten Blutopfern erreicht? Mit der Eroberung der Hochfläche von Bainizza-Heiligengeist mußte sich Cadorna zufrieden geben, der Weg nach Triest blieb ihm versperrt. Bei dem gewiß nicht unschmerzlichen Verlust des genannten Geländes tröstet uns die Tatsache, daß ein Zurückbiegen der Front im nördlichen Teile strategisch nicht von ausschlaggebender Bedeutung ist. Die neue Front bietet sogar gewisse Vorteile, die uns in den Stand setzen, weiteren Möglichkeiten gewachsen zu sein. Die Isonzfront ist bekanntlich die schwierigste und furchtbarste aller Fronten des Weltkrieges und die Isonzschlachten gehören zweifellos zu den größten Kampfhandlungen des ungeheuren Völkerringens. Hiernach mag man ermessen, was für wahrhaftig Großartiges und Bewunderungswürdiges unsere Helbentruppen dort jetzt wieder geleistet haben. „Jede Armee hat Helden,“ sagte einst einer unserer Führer am Isonzo, „aber in der Isonzoarmee ist jeder Mann ein Held.“ Die Anstürme der Italiener auf die Hochfläche von Bainizza und den Monte San Gabriele blieben bisher — wir schreiben diese Zeilen am 1. September — vergeblich. Bei Kostanjevica schob sich unsere Front nach einem erfolgreichen Überfall auf den Gegner sogar etwas vor. Noch ist die elfte Isonzschlacht nicht zu Ende. Nach der Aussage von Kriegsgefangenen hofft Cadorna noch immer, längstens bis 15. September in Triest als Sieger einzurücken zu können. Cadorna will um jeden Preis nach Triest, denn sonst steigt in Italien die Friedenspartei, bricht die Revolution aus. Die Lage ist in Italien kritischer denn je. Vom Erfolge Cadornas hängt diesmal nicht bloß die Ruhe des Landes, sondern vielleicht auch die Existenz der Dynastie Savoyen ab. Italiens Schicksalsfrage ist jetzt Sieg oder Revolution. Wir haben alle Ursache, dem Ausgange des gewaltigen Ringens am Isonzo, das seinen Höhepunkt schon überschritten haben dürfte, vertrauensvoll entgegenzusehen. Bleibt diesmal Italien wieder ohne den erstrebten Erfolg, so eröffnet sich dem Friedensgedanken ein neues Tor.

— (Regen!) Nach neuerlicher mehrwöchentlicher Dürre ging am 26. August — merkwürdigerweise bei hohem Barometerstand — ein Regen nieder, der aber nicht lange anhielt. Tags darauf kam dann endlich ein ausgiebiger Landregen, der für Kraut und Rüben von sehr wohlthätiger Wirkung war. Grummet gibt's wenig, man muß es vom Boden fast „abrasieren“. Für die Herbstweide war der Regen ebenfalls gut, da er einen gewissen Graswuchs fördern wird.

— (Der Staatshaushalt 1916/17.) Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht eine Verordnung des Gesamtministeriums über den Rechnungsabluß des Verwaltungsjahres 1916/17 samt einer Aufstellung der Staatsausgaben und Staatseinnahmen für das Verwaltungsjahr 1916/17. Darnach beträgt die Gesamtsumme der Staatsausgaben 7.291.817.706, die Gesamtsumme der Staatseinnahmen 3.887.643.336 Kronen. Im Kapitel 7, Ministerium des Innern, erscheinen unter Titel 5 für Fürsorge für Beschädigte 8 Millionen Kronen, unter Titel 6 für Fürsorge für Kriegsflüchtlinge 70 Millionen Kronen verausgabt. Im Kapitel 8, Ministerium für Landesverteidigung, sind unter den Titeln 8 und 9 Ausgaben an Unterhaltsbeiträgen in der Höhe von 1.652.304.500 K enthalten.

Mitterdorf. (Trauung.) Am 30. August fand hier die Trauung des Josef Reiter aus Schabendorf in Steiermark mit Maria Tscherne aus Obrenn 12 statt.

— (Gefallen) ist am 9. August in Galizien der Postbeamte Herr Alois Kren aus Ort 12.

Altsag. (Todesfälle.) Am 19. August kam der Besitzer Alois Fink aus Kletsch 16 anscheinend gesund auf Urlaub. Am 23. starb der brave und sparsame Mann an Bauchkrämpfen. Er war 32 Jahre alt. Der Häusler Josef Hoge von Neulag 30 starb im 86. Lebensjahre am 30. August. Seines Zeichens war er ein Binder. Mit ihm ist der letzte Teilnehmer der Forschungsreise der österreichischen Fregatte „Novara“ 1857—59 heimgegangen. Der Verstorbene konnte noch in seinem hohen Alter recht anscheinlich von dieser Erdumsegelung erzählen. Der Auszügler Georg Perz von Neulag 9 wurde am 30. August begraben.

Krieg. (Helbentod.) Am 4. August ist an der Isonzfront Johann Kokošineg aus Kieg gefallen.

— (Kriegsauszeichnung.) Herr Peter Wittine, Feldwebel des Landsturmbataillons 5, wurde mit dem Silbernen Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet.

Graz. (Der neue Primarius im Spital der Barmherzigen Brüder.) Am 16. August ist der als Operateur weit über die Grenzen Steiermarks berühmte Herr D. Ludwig Lufsch, Primarius der chirurgischen Abteilung im Spital der Barmherzigen Brüder in Graz, nach kurzer Krankheit aus dem Leben geschieden. Am 19. August hat nun der Konvent der Barmherzigen Brüder in einer Besprechung, bei der Hochw. Herr Pater Provinzial Dr. Ansgar Hönigmann den Vorsitz führte, Herrn Dr. Walter Linhart zum Primarius der chirurgischen Abteilung seines Spitales bestellt. Herr Dr. Linhart arbeitete seit mehr als sieben Jahren als Assistent und Schüler unter Primarius Dr. Lufsch und wurde von diesem stets als sein Vertreter verwendet und als sein Nachfolger betrachtet. Der Konvent ist überzeugt, daß der Geist und die Hand des verewigten Dr. Lufsch in seinem Nachfolger fortwirken wird. — Herr Primarius Dr. Linhart ist ein gebürtiger Gottscheer, er ist ein Sohn des Dr. Hermann Linhart, der von 1883 bis zu seinem Ableben im Jahre 1896 in Gottschee als Bezirksarzt tätig war. Auch einzelne unserer engeren Landsleute sind vom verstorbenen Primarius Dr. Lufsch in Graz glücklich operiert worden, wobei Herr Dr. Walter Linhart erfolgreich intervenierte. Es ist eine Ehre für unsere engere Gottscheer Heimat, daß ein Landsmann von uns auf eine so wichtige, ehrenvolle Stelle berufen wurde.

— (Trauung.) Am 1. September wurde in der Joanneumkapelle Herr Dr. Walter Linhart, Primararzt des hiesigen Barmherzigen Spitals, mit Fräulein Gilda Planner v. Plann, Tochter des Arztes Herrn Dr. Alfred Planner in Graz, getraut. Unseren herzlichsten Glückwunsch!

Bei einmaliger Einschaltung kostet die viergespaltene Kleindruckzelle oder even Raum 10 Heller, bei mehrmaliger Einschaltung 8 Heller. Bei Einschaltungen durch ein halbes Jahr wird eine zehnprozentige, bei solchen durch das ganze Jahr eine zwanzigprozentige Ermäßigung gewährt.

Anzeigen.

Die Anzeigengebühr ist bei einmaliger Einschaltung gleich bei Bestellung, bei mehrmaliger vor der zweiten Einschaltung zu erlegen. — Es wird höflichst ersucht, bei Bestellungen von den in unserem Blatte angezeigten Firmen sich stets auf den „Gottscheer Bote“ zu beziehen.

Verein der Deutschen a. Gottschee in Wien.

Sitz: 1., Himmelfortgasse Nr. 3

wohin alle Zuschriften zu richten sind und Landsleute ihren Beitritt anmelden können.

Zusammenkunft: Jeden Donnerstag im Vereinslokale „Zum roten Fagel“, 1., Albrechtsplatz Nr. 2.

Der Allgem. Einkaufsverein in Gottschee

kauft zu Höchstpreisen

Äpfel, Birnen, Zwetschken, Wal-
und Haselnüsse

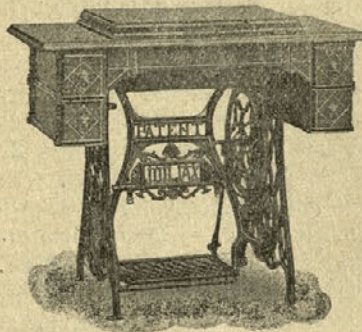
und zahlt 2 K für jedes Kilo an der Luft oder am Ofen
(Herb) getrockneter

Brombeerblätter.

Reichhaltiges Lager der besten und billigsten

Fahrräder und Nähmaschinen

für Familie und Gewerbe.



Schreibmaschinen.

Langjährige Garantie.



Johann Jax & Sohn • Laibach
Wienerstrasse Nr. 15.

Ein zahmer Rehbock

ist um 50 K zu verkaufen bei Franz
Zose in Riegel, Post Alltag.

Zu verkaufen

ist ein Grundbesitz in Lienfeld und ein Haus in Gottschee. Näheres bei
Herrn Anton Besec, Bürgermeister in St. Veit ob Laibach.

Zur Beachtung!

Die Genossenschaftsversammlung der Rauchfanglehrer in Krain hat die Preise für alle Kaminsegerarbeiten um 25% erhöht und bestimmt, daß bei pauschalierten Arbeiten außer dem Wohnorte des Rauchfanglehrermeisters dieser berechtigt ist, für den zurückgelegten Weg eine angemessene Entschädigung zu verlangen.

Sparkasse der Stadt Gottschee.

Ausweis f. d. Monat August 1917.

Einlagen: Stand Ende Juli 1917	K 7.507.404,66
Eingelegt von 269 Parteien	„ 320.351,26
Behoben von 193 Parteien	„ 96.957,08
Stand Ende August 1917	„ 7.730.798,84
Allgem. Reservefond Stand Ende 1916	„ 577.259,13
Hypothekar-Darlehen: zugezahlt	„ —
rückgezahlt	„ 11.368,85
Stand Ende August 1917	„ 3.845.257,26

Wechsel-Darlehen:

Stand Ende August 1917 „ 48.360,—

Fällige Dinsenscheine der österr. Krieganleihen werden als
Barzahlung angenommen.

Zinsfuß:

für Einlagen 4 1/2% ohne Abzug der Rentensteuer,
für Hypotheken im Bezirke Gottschee 5 1/2%,
für Hypotheken in anderen Bezirken 5 3/4%,
für Wechsel 6 1/2%.

Gottschee, am 30. August 1917.

Die Direktion.

Abonnieret und leset den Gottscheer Bote!